Americanischer zu Gottorff blühender ALOEN Fernere Beschreibung/

Worinnen

Derselben Blühung und Verblühung / nebst andren sonderbahren Anmerckungen/ Kürtzlich erörtert/

und

Einige wieder die schon vorher herauß-gegebene Beschreibung derer Aloen insgemein / und insonderheit der Americanischen gemachte Einwürffe eines guten Freundes / bescheidentlich wiederleget werden/

von

Wilhelm Ulrich Waldtschmiedt/
Der Artzney Doct. und Prof. Ord.

KIEL/
Gedruckt bey Barthold Reuthern / Academ. Buchdr.
Anno 1706.

Geehrter Leser!

OB zwar ich jederzeit an denen Streitschrifften einen grossen Abscheu getragen und darinnen viele grosse Leute auff meiner Seiten habe / so erfahre ich doch anitzo die Warheit des Sprichworts: **Einer könne nicht länger ruhen / als sein Nachbar wolle.** Inmassen da ich ohne einzige gegebne Ursache von meinem Gegner bin angegriffen worden / mir niemand verargen wird / wann ich mich gegen ihn bescheidentlich vertheidige. Ich sage bescheidentlich: Dañ kan wohl etwas unanständlichers sein / als wañ man als alte Weiber sich herumb zancket / und als tolle Hunde sich auff den Leib fallend / mehr mit offtmahls erdichteten *personalien* als wichtigen Gründen streitet? Von mir kann sich der geehrte Leser alle *moderation promittiren* / dahero ich ein und andre harte Beschuldigungen meines Gegners mit Fleiß übergangen habe / schiebe aber solche alle in seinen Busen und Gewissen / welches ihn wird überzeugen / daß er mir habe zu viel gethan. Es antworte nun mein Gegner hierauff oder nicht / soll es mir gleich gelten / ich werde dieser *materie* halben keine Feder mehr ansetzen / noch mit einem Wort ihme antworten. Fähet er es aber mit *Calumnien* an / welches ich von einem *honneten* Mann nicht *præsumiren* will / so schimpfft er sich am meisten / und kann Gott Lob die Hohe Herrschafft ihre Unterthanen und Bedienten gegen alle Verläumbdungen kräfftig schützen. Kiel den 2ten Januar. 1706.

WAnn Versprechen schuld machet / und ich mich erinnere / in meinem vorigen Tractat die Verheissung gethan zu haben / daß wann bey fernerer Blühung der Aloen etwas sonderliches und ungewöhnliches über dem solte bemercket werden / ich solches in einer absonderlichen Abhandlung melden wolte / als habe hierunter meinem Versprechen nachzukommen nicht ermanglen sollen / insonderheit / da ich bey fernerer Untersuchung der Aloen ein und anders beobachtet / dessen noch kein eintziger Author, so viel mir wissend ist / Meldung gethan hat.

Wir wollen aber besserer Ordnung wegen die erst blühende / ältere und grössere Americanische Aloe vor uns nehmen / und von der Wurtzel anfangend / so weiter hinauff steigen / und dasjenige / so etwan noch merckwürdig fallen dörffte / notiren. Und ist dieses insonderheit bey dieser Aloe zu mercken / daß unmittelbahr / nicht so wohl aus der Wurtzel / als aus dem in der Erden stehenden Stamm / ohne die vielen Absätzlinge / auch würcklich Bluhmen herfürgeschossen / deren eine zimliche Menge so wohl unter als über der Erde blühend gesehen worden: die unter der Erden waren von Coleur weiß / und hingen an einem kleinen Finger dicken / zimlich langen Rancken; die aber so über der Erde blühete / waren grün wie die andern an dem Stengel / gantz vollkommen und wohl grösser als die am Stengel; schossen entweder eintzeln aus der Erden heraus / auch sassen wohl zwey / drey biß vier an einem Stengel / woraus dann der mächtige Trieb dieser Aloe zu ersehen ist / indem sie nicht allein verwichenes Jahr einen kleinen Stengel / mit 130.

und mehr Bluhmen / ebenfals aus dem unter der Erden verborgenem Stengell und nicht aus der Wurtzel getrieben / sondern auch anjtzo / da sie in einen so hohen und ansehnlichen Stengel aufgeschossen / dennoch ihre Krafft nicht verlohren / und aus der Erden diese schöne Bluhmen annoch zu treiben vermöcht hat / welches ja billich als etwas seltenes / daß noch bey keiner Aloe gesehen worden / höchstens zu bewundern ist. Wie ich dann / nachdem diese Aloe samt der Wurtzel aus der Erden genommen worden / am 21. Dec. gar genau observirt habe / daß zwischen der Wurtzel und den Blättern ein zimliches interstitium sey / welches man wohl einen Stamm nennen könte / woraus sowohl der verwichenes Jahr geschossene kleine Stengel / als auch die unter und über der Erden blühende Bluhmen ihren Uhrsprung genommen. Und scheinet diser / zwischen der Wurtzell und denen Blättern befindliche Staũ seinen Uhrsprung daher zu kriegen / weil die untersten Blätter theils wegfaulen / theils abgeschnitten werden / wie man auch an andern Gewächsen warnimt. Die Wurtzel bestehet aus vielen / einen Strohalmen dicken / und auch dünneren Zasern / so mit einer theils rothen / oder nach dem sie jung seind / weissen Haut umbgeben seind. Es ist aber diese Wurtzel nach proportion des Gewächs nur klein / ungefehr von der Grösse eines Huts mit dem Rande.

Der Stengel selbsten ist aus dem Hertzen empor gestiegen / und haben sich dessen empor stehende / und fast ein Horn' für-bildende Blätter geöffnet / um dem Stengel Raum zu geben / doch wol eben nicht so viel / wie *Münting* von der seinigen schreibet : dann wer wolte dieses als eine gemeine Regel annehmen / und also aus einer Schwalbe

Aloid. p. 5.

einen

einen Sommer machen / (wie ein guter Freund hiervon redet/ (dann dieses were eine sonderliche metamorphosis.) Massen ja bekandt ist / daß diese Gewächse offtmahls in ihrem Wachsthum unterschieden seind / wie man exempels weise auch an denen Gottorffischen in verschiedenen Stücken sehen kan/ welche / wann sie einer als ein universel Muster in allem wolte fürstellen / er ja so blind kommen würde / als der gute alte Tobias. Doch ist diese Sache eben von der Wichtigkeit nicht / daß wir uns lange darbey auffhalten / genug ist es daß wir wissen / der Stengel sey aus dem Hertzen auffgestiegen/ und ist er unten mit denen Blättern die ihn umgeben / drey Fuß in die Runde dick / wann er aber allein gemessen wird / ist er nur $1\frac{1}{2}$ Fuß dick / so daß er einen halben Fuß im diametro hat. Von hier an steiget der Stengel in die Höhe / biß auff zehen Fuß/ allwo die ersten Aeste angehen/ und von dar / biß in den obersten Gipffel seind 16. Fuß / und also in allem die Länge des Stengels 26. Fuß/ worzu/ wann die Höhe des Kastens nemlich vier Fuß/ wird mit gerechnet/ welches ja billich geschehen muß/ weil die Wurtzel / so in dem Kasten stehet / mit zu dem Gewächs gehöret/ entstehen 30. Fuß/ und fangen also die Zweige schier bey der Helffte an.

Der Zweige habe ich 38. biß 40. gezehlet / und seind von den untersten zwey biß drey kurtz / und nur zwey Fuß lang/ nehmen aber gegen die Mitte hinauff zu / so daß sie allda drey Fuß lang werden / nach oben zu aber nach gerade gar proportionirlich abnehmen/ und das Gewäse sich oben en pyramide zu spitzet/ und die oben im Gipffel dicht zusammen sitzende Kurtze/ nicht Fingers lange Aestlein einen schönen, ansehnlichen Kertzen formiren. Die grössesten

Aeste sein am Stamm drey Zoll dick in die Runde / an dieser Seite etwas nach oben zu krum gebogen/in der Mitten krümmen sie sich nach unten/ fangen an etwas platter zu werden/ und seind fornen wo die Bluhmen sich anfangen vier Zoll dick und nicht rund mehr / sondern platt / und mit ihrer zierlichen Krumme gestaltet fast als die arme an denen Kirchen Leuchtern. Am Stam̃ wo die Aeste anfangen/ und zwar unter jeglichem derselbē/ sitzet ein dreyeckicht Blat/ so eines von denen ist / die von unten biß oben den Stengel wechselsweiß umbgeben / und die Arme ehe sie sich außbreiten bedecken. Fornen wo die Bluhmen sitzen / theilet sich der Arm in kleine neben Aestchen / als außgestreckte / doch nicht weit von einander gesperte Finger / derer ich acht ohne den der forn schliesset/gezehlet habe, und sitzen diese kleinen Aestchen so dicht zusammen / daß man sie/ wo man nicht genau Achtung giebet / nicht wohl unterscheiden kan/ sind auch bey weitem nicht so weitläufftig gesetzet/auch nicht so lang / wie sie in dem herausgegebenen Kupffer erscheinen / viel weniger zeigen die auffsitzende Bluhmen / sich als Quäste so denen Pferden pflegen auffgestecket zu werden / sondern seind zusammen anzusehen als ein Büllt / auff die Art wie Dr. Zapfius sie abgemahlet / und ist dann ein solches Büllt der grössern Este zusammen schier $1\frac{1}{2}$ Fuß lang. Auff einem jeden dieser Aeste sitzen von 200. biß gegen 400. Bluhmen deren Anzahl sich über 12000. erstrecket: dann wer könte bey solcher Menge jede Bluhme zehlen / und deren Zahl auff etliche hundert determiniren ? Die Knospen ehe sie sich auffthun sehen denen Knospen der weissen Lilien nicht gar ungleich / ohne daß unten die capsula seminalis spitzer zu gehet/ ihre

Act. Er. Lipſ. Ann. 88. p. 121.

Län-

Länge ist 2 ½ Zoll / stehen auffgericht in die Höhe / auff kleinen runden / eine Gänsse Feder dicken und einen halben Zoll / langen Stielen. Wann diese Knospen noch geschlossen sind / liegen die ktamina in denenselben doppelt / so daß deren Spitze nach unten zu gebogen ist / und die antheræ oder gelbe Putzen stehen von unten nach oben auffgerichtet / wann sich nun die Bluhme oben öffnet / springen diese ktamina, nebst ihren gelben Putzen auff einmal herfür / welches gar artig anzusehen ist.

Es haben sich aber den 2. Sept. die ersten Bluhmen geöffnet / gegen die Mitte aber dieses Monats hat sie vollkommen geblühet / nicht eben daß aller Aeste Bluhmen auf einmahl wären außgeschossen wie das Kupffer gantz unrecht fürstellet / sondern die untersten Aeste fangen erst an zu blühen / stehen drey Tage in voller Blüthe / fangen alsdann allgemach an zu verwelcken / und schlagen nach oben zu allgemächlich mehrere und mehre aus / so daß die Blütte von dieser Aloe ein Wochen oder drey biß vier gewehret hat.

Die Bluhmen an sich meritiren eine absonderliche Betrachtung / dann ob schon in meinem vorigen Tractat derselben einige Erwehnung geschehen / so habe ich doch darinnen anderer Bericht mehr / als meiner eigenen experience folgen müssen / weil damahls die Bluhmen noch nicht ausgebrochen waren / wie ich dann so wohl des *Müntings*, als andrer erfahrnen Männer Bericht so lang gefolget / biß die Erfahrung mich selbsten gelehret / worinnen sie Recht oder Unrecht haben. Und dörffte mir deßwegen ein andrer nicht fürwerffen / daß ich den *Münting* geritten hätte; dann einen Authorem reiten heisset / einen ohne

Mei-

Meldung seines Nahmens ausschreiben/ welches ich nicht gethan habe; wann ich aber die Authores citire, so begehe
f. 40. ich kein plagium, worvon sonsten der Abercrombi de fure
p. 41 Academico zu lesen ist. Hat ja doch der Hr. D. S. gar artig in seinem Tractat von pag. 27. biß 31. und also fast drey gantzer Blätter aus dem Commelino von Wort zu Wort lassen einrücken/ welches tout de bon, de charta in Papyrum heisset/ doch kan man es kein plagium nennen; wie man
Vid. Eph. Nat. Cur. Dec. 1. Ann. 1. p. 210. wohl im Gegentheil von dem Catalogo der blühenden Aloen sagen möchte/ daß er mehrentheils von Wort zu Wort/ ohne Meldung des Ursprungs/ ausgeschrieben wäre/ welchen er doch gar leicht in dem vom Sehl. Herr D.
p. 11. Majorn schon vorher herausgegebenem Tractat hätte finden können.

Um aber wieder auff die Bluhmen dieser Aloe zukommen/ so habe befunden/ daß sie durchgehends eben nicht von einer grösse gewesen seyn/ insgemein aber habe ich sie zusampt dem Saamen Behältnüß/ das unten an der Bluhmen fest sitzet/ drey Zoll lang/ darvon die eine Helffte das Saamen Behältnüß/ die andre die Bluhme selbsten ausmachet/ gemessen. Diese nun bestehet nur aus einem Bladt/ (nicht aus sechsen wie ein guter Freund bemercket/ und dem ungeachtet die Bluhmen inter monopetalos, oder
p. 41. ein blätterichten rechnet.) welches in sechs fast auff die helffte des Blads reichende Einschnitte getheilet ist/ und hat die Bluhme/ wo sie am dicksten ist/ zwey Zoll in circumference. Unten bey einem jeden Einschnitt des Blades steiget ein grünes stamen oder Spitze empor/ so unten
p. 5. 6. dicker/ nach oben aber zugespitzet/ und inwendig holl ist/ an Länge zwey und $\frac{1}{2}$ Zoll/ und reichet also schier andert-

halb

halb Zoll über die Bluhme heraus. Dieses ſtamen iſt oben mit einer gelben queer über liegenden anthera verſehen / welche / weil ſie mit der oberſten Spitze des ſtaminis nicht eben juſt in der Mitten vereiniget iſt / auff der einen Seiten / und zwar mehrentheils einwarts nach der Bluhme zu unterwerts hänget / die andere Spitze aber in die Höhe kehret: und ſeind dieſer ſtaminum ſechs / wie imgleichen auch ſechs / über einen Zoll lange antheræ, die gleichfals inwendig holl ſeind / und wann ſie ein wenig geſtanden haben / ſich eröffnen / und das in ſich haltende gelbe Pulver in Menge herunter fallen laſſen / ſie ſelbſten aber trucknen entweder mit dem ſtamine bey / und bleiben an demſelben hangen / oder fallen / wiewohl viel langſahmer und ſpäther herunter / ſo daß ich nicht erſinnen kan / was ein guter Freund haben will / wann er ſaget: **und fällt dan die *anthera* häuffig herunter.** p. 41. Ob er meinet / es habe eine jede Bluhme nur eine antheram, welches ich faſt glauben ſolte / weilen er an einem andern Orte zweymahl in ſingulari redet / und inſonderheit ſaget: **Mitten aus der Bluhmen ſtehet heraus ¼ Zoll über die *anthera* &c.** p. 46. Oder ob er meinet / das gelbe Pülver ſeye die anthera? Welches beydes ja ſehr ungereimbt iſt / wie wir unten ſehen werden. In der Mitten der Blume ſtehet auffrecht ein ſtylus oder Stifft / etwas über einen halben Zoll lang / und alſo gar wenig über die Blume hervorgehend: hat oben ein dreyeckicht Knöpfchen / deſſen jede Ecke gleichſam in zwey Blätterchen getheilet iſt / und außwendig an dem Rande dieſer kleinen Blätterchen ſitzet eine ſilber Farbe klebrichte materie. Dieſer Stylus iſt inwendig holl / das oberſte Knöpfchen iſt gleichſam als ein Trichter geſtaltet / indeme es oben weiter / nach unten aber zugeſpitzt iſt; unten wo die capſula

psula seminalis anfängt / theilet sich die Höle des styli in drey kleine Löcher / welche in einen Triangel gesetzet seind / und nach dem Saamen-Behältnüß hinuntergehen / so daß ein jedes von diesen drey Löchern / zwischen zweyen Reigen des Saamens hinunter gehet / und dieselbe begleitet. Ich will allhier von dem Nutzen dieses styli, der staminum und antherarum nichts melden / weilen ich dieses in einer / nur vor etlichen Wochen gehaltenen disputation verrichtet / dieses nur muß ich hier anmercken / daß dasjenige Süsse gar eckelhaffte und übelriechende Wasser / das man in denen Bluhmen gefunden / und dessen von ½ biß gantzen drachma in einer jeden Bluhmen enthalten / aus dem obersten Knöpfchen des styli sey heraus getrieffet / massen dieses der Weg ist / wordurch solches Wasser aus dem Saamen-Behältnüs geleitet wird : und wächset dieser stylus bey Verwelckung der Bluhme immer länger in die Höhe / und steiget wohl über 3. Zoll / giesset alsdann seinen Safft / der im Anfang / da dieser stylus noch nicht so lang war / in die Bluhmen floß / anitzo häuffig herunter auff die Blätter / allwo er sich in ein weisses / süsses / dem gummi Arabico gleichendes gummi coaguliret, wie man dann gar augenscheinlich sehen kann / daß dieses gummi von dem herunter triffenden coagulirtem Safft herrühre / indeme ein Theil desselben noch halb weich hin und wieder gefunden wird. Es ist aber ein mercklicher Unterscheid des Geschmacks zwischen diesem / und dem andern gummi, das lang vorher ehe noch die Knospen der Aloe zur vollkommenen Grösse gelanget / auff denen Blättern gesehen wurde / und sonder Zweiffel aus denenselben heraus geschwitzt ist / dessen auch der Seel. Herr

D. *Major*

D. *Major* gedencket: Dann ob zwar dieses an Geschmack auch süsse ist / so hat es doch zugleich eine kleine Schärffe bey sich / dergleichen an dem aus denen Bluhmen kommenden nicht zu verspühren ist. *tract de Aloe Gottorp. p. 28.*

Ob nun dieses süsse Wasser darum aus dem Saamen-Behältnuß bey dieser Aloe abgeführet sey geworden / damit es die öhlichten Theile des Saamens an ihrer Fruchtbarkeit nicht möge hindern / will ich eben nicht entscheiden / zumahlen sich aus Mangell nöthiger observationum hierüñen kein Schluß machen läst: Imgleichen so scheinet wohl daß der übele Geruch / der von diesem Wasser herrührte / und an denen Blumen zuspühren war / welcher nicht besser / als mit der Fuhrleute s. v. stinckenden Füssen kann verglichen werden / von dem starcken Trieb / und so zu nennender aduction des Saffts hergestammet sey / weilen auch andere Scribenten melden / daß diese Aloe entweder keinen oder nur wenigen Geruch habe / wie dann auch die Kleinere / oder letzt blühende so starck nicht riechet. Oder aber / welches ja wohl gläublich / so muß auch unter dem Geruch derer Aloen ein grosser Unterscheid sein / und darff sich eben niemand darüber mocquiren / das der Seel. Herr D. *Major* gesaget / sie sollen lieblich riechen / welches ja auch andere berühmte Männer vor ihme geschrieben haben; ja es kann Herr D. S. auch dieses von einigen nicht läugnen / wann er in seinem Tractat selbsten einer Aloe gedencket / die wohl-rüchende Bluhmen gehabt habe. Und wo dieses ist / so ist es ja eben auch nicht so weit zu werffen / daß man einige cordialia draus machen könte / welches zwar niemand vorgegeben / der Seel. Herr Dr. *Major* aber es nur problematice proponirt hat / wer es nicht will probiren / mag es bleiben lassen. *p. 32.* *p. 34.*

Ehe ich aber weiter / und zu Untersuchung des Saamens gehe/ will ich nur mit wenigem auch die jüngere/und nach der vorigen blühende Americanische Aloen kürtzlich beschreiben / damit ich nicht nöthig haben möge/ ein und anders unnöthig zu wiederholen. Diese nun ist nur 20. Jahr alt/dessen aber ungeachtet durch fleissige Wartung dahin gebracht worden / daß sie fast eben so schön und und prächtig als die grössere auffgeschossen und geblühet hat. Woraus man sehen kann/ was die Kunst der Natur helffe/ wann zu rechter Zeit/ und mit gebührenden Umständen ihr geholffen wird: die Nahrung und blosse wärmbde kann bey außländischen Gewächsen eben dasjenige præstiren/ was in ihrem eignen Vaterlande von ihnen zu hoffen ist. Und dannenhero ist nicht ungereimt/ was ich in meinem vorigen Tractat von einem Gewölbe unter dem Garten gemeldet habe / und wann nicht die Ausführung desselben grosse Unkosten erfoderte / wurde es leicht zu probiren stehen. Der seel. Herr Dr. *Major* hat meines wissens diese invention sich niemahlen zugeeignet / dann es nicht genug ist/ daß man saget es habe dieser oder jener das gethan/ man muß es entweder aus seinen Schrifften/ oder tüchtigen Zeugnüssen beweisen / sonsten könte manchem viel auffgedrungen werden/insonderheit von Leuten die ihre Lust in dergleichen suchen. Und wuste der seel. Herr D. *Major* gar zuwohl/ daß schon die *Semiramis* gewölbte Garten gebauet habe/ konte sich also dergleichen inventiou nicht zuschreiben / wiewohl auch hierinnen ein grosser Unterscheid zu finden ist; es möchte dann einer meinen photocaminum catoptricum hiesse ein gewölbter Garten / dessen invention auff gewisse Maaß dem Seel.

Gotofr. Chron. p. 24.

Herrn

Herrn D. *Major* zu zuschreiben ist. Gewißlich dasjenige/ was ein guter Freund in Hamburg gesehen/ gleichet mehr einem gewölbten Mistbätt / als einem gewölbten Garten/ und gehöret mit unter die **weisse Narrheiten** / wann man speculationes die man nicht verstehet/ unter impracticable inventiones setzet. Inzwischen so erinnere ich mich wol/ daß ich bey diesem guten Freund eine Aloen von 6. Jahren in einem Topff vor diesem gesehen habe / wolte auch noch wohl den Gärtner/ von deme sie in Lübeck erkaufft worden nennen/ und mit vielen Zeugen beweisen / daß sie niemahlen einige Anzeigung zur Blüthe gegeben habe/ so daß man sich der Mühe gar wohl überheben könen/ sie unter die blühenden Aloen zu setzen/ welches doch mit der An. 1668. zu Gottorff in einen Stengell auffgeschossenen/ und ihre Bluhmen würcklich zeigenden mit allem Recht geschehen kunte. Gewißlich es ist sonsten immer Schade/ daß eine unbesonnene Hand/ der so schön fingirten Aloe den Halß zerbrochen hat/ da sonsten/ weil sie zwischen jedem Blade ihre Krafft/ und was sie zu thun intentioniret / gezeiget / etwas gar extraordinaires von ihr zu hoffen war.

Wir kommen aber wieder auff unsre Gottorffische / nicht Chimerische / sondern würcklich blühende kleinere Americanische Aloen/ welche ich zum Unterscheid der vorher blühenden/ etwas weniges grösseren also nenne. Die Höhe der Blätter über der Erden biß zum Anfang des Stengels war $2\frac{1}{4}$ Fuß / der Stengell biß an die Arm oder Aeste 12. Fuß/ von denen untersten Aesten biß an die Spitze 9. Fuß/ der Kasten drey Fuß hoch/ so daß ihre Länge in allem ist $26\frac{1}{4}$ Fuß gewesen. Aeste zehlete man an ihr 30. darvon die längsten samt denen Bluhmen zwey und ein viertel Fuß lang waren.

Den letzten Sept. haben sich die ersten Bluhmen auff denen untersten Zweigen eröffnet/ deren bey 5000. gezehlet worden/ und stunden schon den 8. October fünff von denen untersten Aesten in voller Blüthe. Die Bluhmen waren fast ansehnlicher als der vorhergehenden ihre / an coleur grün / doch mehr in bleich gelb fallend/ als der vorigen ihre/ die Farbe des Stengells/ und der arme hell grün/ wie der vorigen. Die Stiele der Bluhmen deren igliche ihren eignen hatte/ warē etwas weniges über ein und einen halben Zoll; die Knospen 3. Zoll/ auch bey etlichen nur zwey und einen halben Zoll. Die Bluhmen 3. Zoll/ einige nur zwey und 3 viertel Zoll lang. Die stamina zwey Zoll/ auch wohl an etlichen 3/ stunden über die Bluhme oben heraus fünff viertel Zoll. Die antheræ ein und ein achtel Zoll. Der stylus wie bey der vorigē. Anlangend den Unterscheid/ so man zwischen diesen beyden in einem Herbst blühenden Americanischen Aloen vermercket / so ist erstlich der Unterschied des Alters / der Höhe/ dicke des Stamms/ Vielheit der Bluhmen/ und insonderheit daß der kleineren ihre Bluhmen / ob sie zwar Wasser in sich gehabt/ dennoch nicht gerochen haben/ auch daß diese kleinere Aloe ihre Bluhmen viel länger blühend gezeiget/ massen sie biß zu Ende des Decembris würcklich geblühet hat / welchen letzteren Unterscheid ich dem jenigen zuschreibe / daß diese Aloe nicht mehr so starck ist getrieben worden als die erstere/ und also bey ihr alles mehr natürlich gewesen ist.

Von dem Saamen ist schon in vorigem Tractat etwas gehandelt worden/ ob er bey uns reiff werde / zweiffle ich selbsten / und fält endlich die verdorrete Bluhme zusamt dem Saamen Behältnüß ab / der kleine Stiel ab er

bleibt

bleibt am Arm besitzen/ wie man dann diese Stiele an dem kleinen Stengel / der verwichenes Jahr an der grösseren Aloe geblühet hat / und noch würcklich grün zusehen ist / anitzo noch zehlen kan. Mercklich ist es/ daß eine Bluhm mit ihrem Saamen-Behältnüß eine lange Zeit nach Verwelckung der Blumen an diesem kleinen Stengel ist sitzen blieben / darvon das Saamen-Behältnüß so groß ist geworden als ein Ey / ist aber zu Frützeitig abgebrochen worden / sonsten man hieran leicht hette sehen können/ ob der Saamen hette wollen reiff werden. Doch sitzen anitzo an der jungen Aloe/ nach Abfallung ihrer Bluhmen noch einige capsulæ seminales, die uns / weil sie würcklich an grösse zunehmen hierinnen vieleicht ein Liecht geben werden. So viel siehet man hieraus / daß gleichwie bey denen Tulpen und andern Bluhmen das Saamen-Behältnüß nebst dem Saamen an Grösse zunimt / dergleichen auch bey diesem Gewächs geschehe. Im übrigen so lasse ich es an seinen Ort gestellet seyn / ob diese Gewächse nach ihrer Verblühung außgehen und verdorren werden / wie man insgemein darvon will außgeben / oder ob sie können conservirt werden? Dieses ist gewiß/ das die erst Blühende mit ihrem Stengel und Blättern noch zu Ende des Jahrs gantz grün zusehen sey / ob wohl sie mit Wurtzell und allem aus der Erden anitzo genommen ist / um auffgetrucknet zu werden ; wie imgleichen die Kleinere / die noch gantz unverwelcket stehet/ das ja bey Verlust so vielen Safftes zu verwundern ist / und glaube ich gäntzlich / daß wañ der Stengell in Zeiten abgesaget würde / man die Pflantze wohl conserviren könte / da dann zugleich erscheinen dörffte / ob der

Sten-

Stengel inwendig holl sey / wie der Klang den er giebt wann man daran klopfet / einen fast solte überreden / da im Gegentheil die Zweige ein anders uns zu lehren scheinen. Gewißlich / weil die Müntingische Aloe / deren im vorigen Tractat gedacht worden / nachdem sie in drey auff einander folgenden Jahren 18. Stengel geschossen / dennoch ist conserviret worden / warum solten andere vergehen? ja sagest du / diese hat nicht aus dem Hertzen / sondern zwischen denen Blättern / ihre Stengel getrieben. Worauff ich antworte: daß alle diejenigen so nur Latein verstehen / und den *Münting* selbst lesen gar leicht sehen werden / daß die drey ersten Stengel aus dem Hertzen geschossen seind / und lauten dessen Worte also: e quorum (foliorum) medio caules simul tres cum admiratione prorumpere conspexi. Und weiter zum Unterscheid dieser aus dem Hertzen kommenden Stengel / saget er: postea vero novi stolones alii tres, e foliorum, medium attingentium sedibus prorumpere cœperunt. So daß ich der gäntzlichen Meynung bin / daß wenn schon dieses Gewächs aus dem Hertzen seinen Schuß treibet / es nicht unmöglich sey / selbiges zu conserviren; wie dann ein noch lebender Zeuge / mein geehrtester Collega Hr. *D. Reyher*, weitberühmter Professor alhier / bezeugen kan / daß ihme die Anno 1668. zu Gottorff blühende Aloe viele Jahre hernach grünend sey gezeiget worden. Welche beyde Zeugen mir schon viel gültiger bey der gelehrten Welt sein können / als zehen andere contradicenten. Und was solte wohl der Unterscheid hierinn machen / ob sie aus dem Hertzen getrieben oder nicht? treiben doch andere Gewächse ihre Stengel aus dem Hertzen / und verdorren deßwegen nicht /

Aloid. p. 5. p. 6.

wie

wie man unter andern vielen an der Hyucca glorioſa genugſam ſehen kann. Inzwiſchen ſtehen unſre Gottorffiſche Aloen noch anitzo in ſchöner grüne / und haben das alte Jahr überlebet/ und alſo mit dem October ihre Freude gantz nicht niedergeleget/ dahero die Grabſchrifft viel zu zeitig ans tages Licht gekommen/und deren Verfaſſer zur Unzeit damit zu ſehr geeilet hat. Und weil Herr *Kempe* Hoch-Fürſtl. Garten-Inſpector bey Außnehmung der gröſſeren Aloe obſerviret/daß die Wurtzel/welche vorher gantz trucken geweſen/anitzo/nachdeme die Aloe verblühet hat/ gantz voller Safft ſey/ wer wolte wohl an deren Erhaltung zweifflen?

Hier könte ich nun ſchlieſſen / und dieſes von weiterer Blühung und Verblühung der Gottoffiſchen Aloen genug ſein laſſen / wann nicht ein guter Freund/ durch Anführung einiger Einwürffe gegen meinen vorigen Tractat, und verſchiedene nimmer erweißliche Anzüglichkeiten mir ohne eintzige ihm gegebene Urſache / Anlaß gegeben hätte/ auſſer obigem/ſeinen Tractat auch ein wenig durchzugehen/ um zu bemercken/ ob nicht in demſelben eines und anders enthalten/ was virgulam cenſoriam mit mehrerem Recht/ als dasjenige ſo man mir hat refutiren wollen / verdienet hätte / und wie es auch in dieſem Stück heiſſe:

Turpe eſt Doctori, cum culpa redarguit ipſum.

Zwar prætendire ich keine infallibilite, zumahlen irren menſchlich iſt/ und in der Medicin ſowohl als Philoſophie heutiges Tages faſt ſo viel Köpffe als Sinne gefunden werden: Doch ſtehet es nicht fein/ wann man den Splitter in ſeines Brudern Auge ſiehet/ des Balckens aber in

seinem Augen nicht gewahr wird; imgleichen wann man seinen Nechsten unverantwortlich einer Unwissenheit beschuldiget / die mit der Warheit zu erweisen man nicht capable ist. Und wie solte der andre lehren / der selbsten verwerfflich ist / und viele specimina einer nicht gar zu wohl fundirten erudition darleget / wie aus folgendem zum Theil erhellen wird.

Indem ich aber hierinnen der ziemlich unordentlichen Ordnung / deren sich Herr D. S. in seinem Tractat bedienet / folgen muß / wird der günstige Leser mich nicht verdencken / wann ich von einer materie auff die andere falle / massen ich seiner methode, um den kürtzesten Weg zu gehen / habe folgen müssen.

Und weil so gleich auff dem Titel angeführet wird / daß noch niemahlen einige Americanische Aloe auff dem Hoch-Fürstl. Hause Gottorff geblühet habe / so wolle der geneigte Leser belieben dasjenige zu lesen / was in meinem vorigen Tractat schon hiervon ist gemeldet / und gezeiget
p. 34. worden / daß schon vorher dergleichen Blüthe an diesem Orte seye gesehen worden / welches ja der kleine Zweig / der ein Jahr vorher an der grösseren Aloe geblühet hat / genugsam bezeuget. Massen allhier die Frage ist / ob die Aloe Americana folio muricato major schon mehr zu Gottorff geblühet habe / oder nicht ? Nicht aber / ob der Stengel aus dem Hertzen gekommen sey / oder nicht ? welches ja ein Kind kann begreiffen.

In der Dedication / wann der Autor saget / **daß er zum erstenmahl die in dem Hoch-Fürstl. Garten blühende Aloen blühend vorstelle:**

muß

muß ihme ja entfallen gewesen sein / daß der Seel. Herr Dr. *Major* schon vor etlich und dreyßig Jahren eine zu Gottorff blühende Aloen beschrieben. Und wann ich schon zugebe / daß diese Aloe nicht seye zur würcklichen Blüthe kommen / so gestehet Gegentheil ja selber / daß meine Beschreibung eher heraus gekommen / als die Seinige. Ja es ist nebst dem gantzen Hoch-Fürstl. Hofe / vielen andern Gelehrten und Ungelehrten zur gnüge bekant / daß mein Tractat schon in mitten des Sept. der Seinige aber erst in mitten des Novembris, und also wenigstens sieben Wochen hernach ans Tages-Licht gekommen sey; wie sich nun dieses zusamen reime / will ich eben nicht untersuchen / sondern vielmehr zu dem Tractat, und dessen Eingang mich wenden / von deme / ob er sich zu der materie schicke oder nicht / mögen andere judiciren / ich bemercke nur kürtzlich dieses / daß die irrdischen Geister / (wie er sie nennet) und sonder Zweiffel die spiritus animales sein sollen / von denen Alten weren Natur genennet worden: das dann wohl gar leicht ein Mißverstand sein dörffte / weilen so viel mir wissend / niemand von denen alten Philosophis unter diesen irrdischen / oder rechter sinnlichen Geistern / die Natur verstanden hat; wiewohl mir nicht unwissend / daß unter denen Neueren einige gefunden werden / die dieses statuiren / wie Recht oder Unrecht lasse ich itzo dahin gestellet seyn. Solche Spiritus animales sollen / nach der Meinung des Autoris, der vernünfftigen Seele Dinge fürstellen / welche so wohl gut als verwirret / und gantz und gar untauglich sein / aber nicht so wohl wie er meinet / vitio spirituum, sondern insgemein vitio objecti, medii, organi, ja wohl gar aus Schuld der Seelen selbsten / die allzufrühe von denen Dingen die

Vid. ejus Tr. de Aloe p. 33.

p. 62.

sie nicht recht genau untersuchet hat/ ein Urtheil fället / so daß jene nicht schuld haben / daß so viele Meinungen von diesem und jenem Dinge in der Welt gefunden werden. Vielweniger entstehet ein solcher Irrthum von Unreinigkeit der Geister: Dann gesetz / es könten diese Geister verunreiniget werden / und diese Unreinigkeit seye eine Mutter alles Irrthums / so müste ja folgen / daß bey krancken Leuten/ da das Geblüth offtmahls gäntzlich verdorben ist/ nothwendig auch der Verstand allemahl müsse verfinstert sein / nam qualis sanguis, tales spiritus. Da wier doch im Gegentheil öffters sehen/ daß in corpore valetudinario, wormit sich viele die gantze Zeit ihres Lebens müßen schleppen/dennoch mens sana wohne.

Und hieraus sehen wir/ wie wenig entschuldigung man hierinnen findet/ **wann man nicht alles so möchte getroffen haben/ wie wohl einem andren mit reineren Geistern begabten vorkommen könte** / und die guten spiritus animales beschuldigen will: Zwar können wohl Geister einem den Verstand verfinstern/ich meine den Geist der Unruhe der auff Saul kam/ den Geist der Zancksucht / und dergleichen/ welche wohl machen können/ daß ob man sich wohl von anderen ein glimpfliches Judicium erbittet / solches doch seinem Nechsten nicht will wiederfahren lassen.

Was von dem Agallocho zu mercken / hat der Seel. Hr. D. *Major* in seinem Tractat schon erwehnet / ob er aber einem wilden Oehlbaum gleiche oder nicht / ist noch nicht erwiesen. Auch solte ich meinen/daß öhligt und hartzig / Oleosum & Resinosum zweyerley wären / massen alles was hartzig ist/zwar zugleich fett und öhligt ist/ hinge-

gen

gen nicht alles/ was öhligt/ist zugleich hartzigt. Am allerwenigsten aber kan ich das weisse Aloes-Holtz / oder vielmehr lignum de Nerola als ein factitium, das einen Anstrich bekommen hat halten / dann wer kan wohl Holtz machen das dem gewachsenen gleiche / und wer kan wohl einem Holtze einen Anstrich geben der nicht allein durch und durch gehet / und bey einem iglichen Span des Holtzes zu mercken ist / sondern der an dem Holtz bleibet / so lange ein Stücklein darvon übrig ist.

Ob und was vor Salben die Trunckenheit verwehren / lassen wir an seinen Ort gestellet seyn / weil diese Materie von unsrem Zweck gar zu weit abgehet ; dieses ist doch wohl gewis / daß wann eine Salbe die Trunckenheit verhinderen solle / sie eben nicht starck und wohl riechen müsse / weilen diejenigen Dinge die wohl und starck riechen / das Haupt vielmehr betäuben ; kan ich mir also gar nicht einbilden / daß Horatius auff diese Salben die die Trunckenheit verwehren / solte gestichelt haben / wann er saget : *Od. 12. libr. 4.*

Nardi paruus onyx elicit cadum.

Dann sehen wir nur den vorhergehenden Vers an / so erscheinet gar bald / was er meine / dieser heisset also :

Nardo vina merebere.

Auff Teutsch etwan so viel. Für die Narden-Salbe die du hast mit gebracht / solst du von mir köstlichen Wein haben / und kan nur ein klein Gefäßlein mit dieser Salbe / ein gantz Faß voll Wein bey mir verdienen. Welches alles noch deutlicher wird werden / wann man dasjenige betrachtet / was er l. 1. od. 31. setzet / alwo er saget : *Vid. Bond. Comment. in Horat.*

Vina Syra reparata merce.

Weil Syrien Nardum und Balsamum sandte / worgegen

die Römer Wein gaben/und also umbtauschten. Woraus genugsam erhellet/wie fein der Teutsche Poet in Uberse-
p. 6. tzung dieser Worte/ die Meinung des Horatii getroffen habe.

Ich finde aber auf eben diesem Blade noch einen ziemlichen Irrthum / wann gesaget wird : **Im Jahr fünffhundert fünff und sechtzig nach Eroberung der Stadt Rom** / welches ja der Römer ihre Zeitrechnung nicht war / sondern sie rechneten ab urbe condita, von Er-
l. 13. c. 3. bauung der Stadt Rom; Und *Plinius* selbsten / aus deme dieses genommen ist / saget also : Certum est Antiocho rege, Asiaque devictis, urbis Anno Quinquagesimo Sexagesimo quinto.

Und weil wier uns hier in die Römische Antiquitäten haben eingelassen/so muß ich noch dieses hierbey bemercken/
p. 8. daß ob wohl der Autor vermeinet / es were gantz kein zweiffel / daß das Agallochum oder Aloes Holtz den alten Römern in Verbrennung ihrer Todten gleichfals gedienet
Vid. habe/ sintemahl sie grosse Kosten ihre Todten einzuäscheren
Kirchm. de angewandt/und viel Spererey sich anschaffeten: so machet
funer. Rom. dieses dennoch keinen bindlichen Schluß / und finden wier
l. 3. c. 1. bey denen Scribenten kein eintziges Wort vom Agallocho.

Was das vor eine Mumia oder Corpus sey / womit
p. 11. die Todten Cörper in Egypten Balsamiret worden / hette
Vid. etiam der Autor wann er es gewust/ wol nennen können. Man
Strabo l. 16. kan darvon beim Castello nachschlagen / auch habe ich es
Geogr. p. 520 in meinem vorigen Tractat schon genennet.
p. 5. & 7.

p. 12. Die Aloe vulgaris ist von keinem botanico so viel
In pinace. mir wissend Ægyptiaca genennet worden / man sehe nur

Bau-

Bauhinum, Die Griechische aber nennet sie *Elsholtz*, theils weil sie aus der Insul Socotara in Arabiam, und von dar in Griechenland und angräntzende Oerter ist gebracht worden. Theils auch wol daher/ weil sie in Griechenland wächset / wie genau auch der Autor mag observirt haben / daß sie daselbsten nicht wachse. Dann *Galenus* saget: apud nos hæc herba (aloen vulgarem intelligit) non admodum provenit, muß sie also/ ob wohl eben nicht gar zu heuffig in Griechenland wachsen/ weil dieses Buch in seinem Vaterland zur Vollkommenheit gedien ist. Doch *Galenum* an Seit gesetzet / so bezeuget *Franciscus Placentia* ein Neapolitaner, daß in denen Insulen von Griechenland / Leria, und Calamo, und anderen nechstgelegenen Oerter die beste Aloe in grosser Menge herfürkomme / und wundert sich / daß derselben nicht mehr bey denen Scribenten gedacht wurde / weilen aus der Erfahrung bekannt/ daß sie würdig wäre/ auch derjenigen so aus Indien komt/ vorgezogen zu werden.

Bod. a Stapel Not. ad Theophr. p. 901.

l. 6. Simpl. med.

l'Egeo Rediv. o sia Chorogr. dell' Archipel & Grecia &c. p. 232.

Wann allhier der Author anführet / daß der Safft der Aloes Americanæ purgire, und wohl in der Wassersucht und Quætan-Fiebern grosse Würckungen thun würde / so beruhet solches auff der experience : wenn er aber aus demjenigen so der Edle *Mandelslo* erzehlet/ daß auff der Insul Madagascar die grosse stachliche Aloe wachse/ mit einem grossen Steugel und Blätter / schliessen will/ daß dieses die grosse Americanische sey/ findet er sich mächtig betrogen : dann Madagascar lieget an der Küste von Africa, und ist also nicht glaublich/ daß eine Pflantze die sonst nur in America wächset / auch in Africa zu Hauß gehören solte. Und siehet man hieraus / was offtmahls

denen

denen Reiß-Beschreibern in Erzehlung natürlicher Dinge/ als von denen die wenigsten Wissenschafft haben/ vor Glauben beyzumessen sey / und wie sich einer betrüge / der aus dergleichen Büchern seine erudition zusammen suchen muß/ und die rechten fontes nicht weiß / dann diese des Mandelslo seine Aloe nichts anders als die gemeine seyn kann / ob er sie woll die stachlichte Aloe mit grossen Blättern nennet.

vid. Reiß-Beschreibung p. 172

Der Safft von dieser gemeinen Aloe verdienet vielfältiges Lob in der medicin, doch komt er nicht zu dem spiritu matricali, wiewohl man auch diesen/ ohne daß er nach des authoris manier bereitet werde / so wohl innerlich als eusserlich kann gebrauchen / und bekombt also der rechte spiritus matricalis seine Krafft nicht von dem Aloe Safft/ will ihn aber einer darzu thun/ stehet es ihm frey/ ist aber alsdann nicht mehr der rechte Spiritus matricalis.

pag. 21.

Ob die Aloe wieder den Stein dienlich sey / zweiffle ich sehr/ und möchte wohl wissen/ ob in dem resinosischen oder gummosischem Theil die Krafft wieder den Stein stecke / und welcher indicationi dissel̃e genug thue ? Es were dann Sache / daß man sie als ein Purgans gebrauchen wolle/ die zuweilen bey dem Stein gebrauchet werden/ da dann die Aloe nicht mehr Kräffte gegen den Stein/ als andere purgantia haben würde.

pag. 22.

Wo die rechte Seite des Hypochondrii sitze / deren alhier gedacht wird / findet man wohl bey keinem Anatomico ; dann hypochondrium heisset schon die Seite unter den kurtzen Rippen/ und wird hypochondrium dextrum vel sinistrum genennet. Sehen wir aber die Cur selbsten

pag. 22

die

die hier erzehlet wird an/ finden wir eine sonderbahre methode, und remedia appropriata. Das käuen der Myrrhen soll den Schleim in denen Gedärmen verdünnen/ uud weil die Fr. Patientinn phlegmatisches temperaments war/ gabe man ihr um den andren Abend ein aloëticum; eben als wann die Aloe ein phlegmagogum wäre / und *Galenus* nicht zu seiner Zeit schon gesaget hätte: Aloen non conducere iis, quibus in tunicis ventriculi pituita est impacta. Im übrigen so leugne ich nicht/ daß diese Aloe viele Tugenden haben solte/ und wäre freylich zu wünschen/ daß ein gantzes Buch darvon geschrieben würde/ wann nicht Oribasius, Marquisius, Mindererus, Durastantes und andere viele / diese Mühe schon längstens auff sich genommen hätten.

Ausser dem Medicinischen Nutzen dieser Aloe / ist sie auch sehr dienlich zur balsamation der Verstorbenen/ wie wir dann lesen daß der Heyland der Welt damit sey balsamiret worden. Es kan aber der Gegner hier auch nicht vertragen/ wann ich sage/ daß diese Dinge nur eusserlich seyen adhibiret worden/ und dringet insonderheit auff das Wort/ salben/ welches gelesen wird Marc. am 14. v. 8 und am 16. v. 1. Dieses aber thut nichts zur Sachen: dann am ersten Ort wird eines Narden-Wassers gedacht/ oder unguenti nardi spicati: auch lieset man das Wort salben daselbsten wie imgleichen am letztern Ort außdrücklich; wiewol hie stehet/ daß sie aromata, Specerey gekaufft hätten/ welche ja insgemein trucken zu sein pflegen. Doch komt dieses hier gar nicht bey/ massen ich nichts anders haben will / als daß die species so zur balsamirung des Leichnams gebraucht sind/ nur eusserlich/ ohne daß der Cörper eröffnet worden / wie

man heutiges Tages zu weilen zu thun pfleget/ seyen applicirt worde. Und siehet man also aus dem Einwurf gar nicht/ **daß sie den Leichnam nicht bestreuet/ sondern mit köstlichem Oehl reichlich gesalbet haben;** Dann an

Joh. 19. 39. 40. diesem Ort wird keiner Salbung gedacht/ sondern die Worte nach dem Griechischen lauten also: Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad Jesum nocte primum, ferens mixturam myrrhæ & aloes, quasi libras centum. Acceperunt autem corpus Jesu, *& ligaverunt illud linteis cum aromatibus*, sicut mos erat Judæis sepelire: So daß wir hier die Materie/ Myrrhen und Aloen welche ja trucken seind/ und zugleich die Art und weise/ wie sie damit verfahren/ finden/ nemlich sie wunden ihn mit diesen Specereyen in Tücher/ welches das ἐνταφιάζειν haben will/ da sonsten ἀλείφειν salben heisset; wie wir dañ noch auff den heutigen Tag sehen/ daß grosser Herren Leichname mit truckenen Specereyen in Wachstuch eingewunden zu werden pflegen/ und solches also/ mit trockner Myrrhen und Aloe traun wohl geschehen könne/ auch wohl mit Aloes-Holtz/ wiewohl ich dieses bey der Leiche Christi außschliesse/ und scheinet daß hier mehr auf

de purg. veg. p. 27. den gelehrten Rolfincium als auff mich gezielet sey/ welcher schreibet/ daß beym Joh. 19. das Aloes-Holtz verstanden werde.

In Eintheilung der Aloen scheinet der Author des

p. 26. *Commelini* Meynung nicht recht vernommen zu haben/ wann er einen Unterscheid machet unter denen Asiatischen/ Americanischen und Africanischen/ wie auch Guineischen Aloen/ sonsten wäre ja Guinea ein sonderliches Theil der Welt/

præl. bot. p. 39. da es itzo ein groß Theil Africa außmachet. *Commelinus* saget so: Aliæ sunt Asiaticæ, aliæ Americanæ, omnium

audi

plurimæ in Africæ parte, quæ promontorium bonæ spei audit, coeteræ species in illa Africæ parte, quæ Guineæ dicitur, inveniuntur.

Was ferner auff denen folgenden vier biß fünff Blättern gelesen wird/ ist theils aus dem Commelino, theils aus des Seel. Herrn D. Majors Tractat genommen/ wie ich schon oben erwehnet habe; so daß hiebey nichts zu bemercken ist / ausser daß der Munting seine Aloen/ob sie zwar im Jahr 1674. geblühet/uns dennoch dieselbe erst Anno 1680. schrifftlich vorgestellet hat. Imgleichen so will ich auch hier dasjenige vorbey gehen/ was von p. 36. biß 40. so wohl von Beschreibung des Hoch-Fürstl. Schlosses Gottorff/ des Neuen-Wercks/ und der damahls blühenden Aloe gemeldet wird/und beruffe mich in demjenigen / worinnen meine Relation von Abmessung beyder Aloen von dem Authore abweichet / auff den sehr accuraten Riß / den ich von Mſr. *Weyandt*, Hoch-Fürstlichem Cammerdiener und Oberhoffmahler überkommen: imgleichen auff viele Bluhmen und Knospen / die ich in grossen faustdicken Büllten/ in einem balsamischen liquore verwahret halte / welche uns zu jederzeit scheiden/ und zugleich zeigen können / wer Recht oder Unrecht habe? Nur dieses muß ich noch anfügen / daß nach Abschneidung des Stengels der letzt blühenden Aloe / man befunden habe / daß er auswendig eine grüne dünne Haut habe / nach welcher eine Holtzharte/ kaum einen Messer-rücken dicke Rinde folget / inwendig aber ist eben so eine schwammichte / mit vielen fibris durchwürckte substantz als in den Blättern / und gantz keine Holigkeit zu finden. Anlangend den characterem plantarum, oder das Kennzeichen zu welcher Ordnung eine jede Pflantze gehöre / so ist p. 34.

bekannt/ daß heutiges Tages hierinnen von vielen verschiedene Meynungen geführet werden / auch in einer so weitläufftigen Wissenschafft es viele Mühe koste / ehe die Sache so zum Ende gebracht werde/ daß nichts zu wiedersprechen sey / wie dann Herr *Tournefort* nach seiner Rückkunfft aus Asien seine methode würcklich soll geendert haben. Doch kommen die meisten hierinnen überein/ daß entweder von der Blume / oder dem Saamen/ oder von beyden zugleich das Kennzeichen müsse genommen werden/ nicht aber wie Herr D.S. saget/ **von der Bluhme selber/ oder aus deren Saamen / oder aus der Frucht;** Dann Frucht und Saamen ist hierinnen einerley/ massen jene nichts anders ist/ als ein grosses safftiges Behältnüß des Saamens/ daher *Rajus* saget: Die Frucht ist entweder ein Behältnuß mit eingeschlossenem Saamen/ oder der Saamen selbsten.

p. 41.

Hist. Pl. T. 1.

Von der Wartung wie auch Curirung der Aloen/ darvon Herr Dr. S. p. 46. und 47. handelt/ will ich nichts erwehnen/ dann solches findet man in allen Gartenbüchern/ nur dieses muß ich erinnern/ daß das Brennen der Blätter so zu faulen beginnen/ ob es wohl von vielen recommendirt wird/ dennoch nicht rathsam sey/ wie dann der Herr Volckamer hiervon also redet: a sciolis quibusdam, ac in cultura plantarum minus peritis, ferro candente post resectam putredinem pars sana torquetur, sed infausto porsus successu, superflua enim humiditas sic interiora versus repellitur, qui fit, ut in centro stagnantes humores putrescant, & totam ad interitum trahant plantam.

Flor. Nor. p. 19.

Wer

Wer der erste Europäer gewesen/ der dieses Gewächs beschrieben hat/ kann niemand gewiß sagen/ muthmaßlich hat *Hernandez* aus eigner Erfahrung zu erst ihre Beschreibung auffgezeichnet/ darvon Dodonæus und Clusius, imgleichen Cæsalpinus, als welche alle zu gleicher Zeit floriret/ das ihrige genommen und in Druck außgehen lassen/ und mag sie wohl vor des Clusii Beschreibung bekannt gewesen sein/ ohne daß mir hierdurch wiedersprochen wird: dann ich will nur dieses haben/ daß alle Nachricht so wir gedruckt haben/ ursprünglich vom Hernandez herkomme/ weil dieser selbsten in America gewest ist/ und daselbsten was von denen Kräutern hat observiret werden können/ schrifftlich auffgezeichnet hat/ welches alles ja die anderen/ die nicht an den Orten gewest seind/ aus denen Fingern nicht haben saugen können.

Von denen antheris redet Herr D. S. ferner also: **An denen Bluhmen ist eine gelbe *anthera* zu finden;** p. 54. da im Gegentheil derer an jedweder Bluhme sechs seind. Und solche antheræ werden nach seiner Meynung von denen Botanicis im Anfall &c. recommendirt: allein er confundirt alhier die antheras oder capsulas selbsten/ mit dem in denenselben enthaltenem/ und von sich selbst heraus fallenden Pulver/ so man sonsten insgemein sulphur vegetabile nennet/ und deme einige medicinische Tugenden zu geschrieben werden/ er möchte dann per metonymiam subjecti pro adjuncto, das continens pro contento nehmen/ welche rhetorische Redens-Arten sich aber hieher gar nicht schicken.

Die Aloe vulgaris träget mit nichten gelbe Blu- p. 56.

men/ wie man ihr will zu eignen/ sondern braun gelbe/ colore obscure luteo & gilvo intermixto, wie *Münting* redet/ und die Erfahrung selbst bezeuget. Noch weniger bestehet ihre Bluhme aus sechs Blättern/ sondern sie hat nur ein Blat/das in sechs/bißweilen nur fünff/ und wie ich selbst observirt habe/ auch wohl sieben tieffe Einschnitte getheilet ist: Und ist mir sehr lieb/ daß Herr D. S. auch wieder seinen Willen die Warheit sagen und mir beypflichten muß/ wann er schreibet: **Die Bluhmen** *præsentiren* **eine geringe Oeffnung.** Wann er aber hinzu thut; **nicht aber wie die Kayser Cronen/ die sich weit genung eröffnen:** so möchte ich hier den frommen Haußmann wohl zum Schiedsmann ruffen/ welcher wohl weiß/ daß die Käyser-Cronen sich nicht so weit aufftthun/ als die Lilien/ und also in diesem tertio, nach unterscheid der Grösse mit der Bluhme der Aloes vulgaris wohl können verglichen werden. Doch weil die Bauren gar ungeschickt seind hiervon zu judiciren/ soll mir in meiner Meinung Beyfall geben unter vielen andern *Crispinus Passæus*, dessen worte also lauten; e tenuibus pediculis dependent flores, sex foliorum, forma lilium exprimentes, sed minores, *& magis clausi.* Mit einem Worte/ was die Lateiner dehiscere nennen/ das verstehe ich / wann ich in meinem vorigen tractat sage/ daß die Bluhmen der Aloe sich nicht weit öffnen/ wie man nach proportion der Grösse an denen Käyser Cronen siehet. Und bedüncket mich/ daß hierunter eine weit grössere Gleicheit sey/ alß Herr D. S. zwischen der Americanischen Aloe und der Hyucca jemahls finden wird. Jener Blätter

hort. florid.

seind

seind sehr dick/ voller safft / breit / auff beyden Seiten stachlicht/ dieser ihre aber / gantz dünn / von wenigem Safft/ schmal/ und haben auff den Seiten keine Stachcheln. Jener ihre Wurtzel ist Zasericht/ dieser ihre aber Knollicht. Gewiß eine herrliche Gleichheit! welche/ wann wir die Bluhme Untersuchen wolten/ noch mehr herfür leuchten würde/ wundert mich dannenhero/ wie diese/ als eine Gleichheit mit der Aloe habendes Gewächs alhier könne fürgestellet werden. Und damit Herr D. S. doch wisse / daß ich wegen der Oeffnung der Bluhmen hier mich gar nicht verstossen habe/ so sage ich ihme anitzo gantz im Vertrauen/ daß die Bluhme der Aloes vulgaris bey heiterem warmen Sonnenschein sich gantz weit auffthue/ eben als an dem periclymeno zu sehen ist/ und triefet aus derselben eine bräunlichte/ Honig dicke Feuchtigkeit/ eines sehr delicaten Geschmacks.

Endlich zum Beschluß/ und weil das Ende alles gut machet/ so leget mir Herr D. S. ein von ihm niemahlen prætendirtes Lob bey/ nennet mich überdem seinen wehrtesten alten Gönner/ Freund und Landsmann/ nachdeme er in vorhergehendem mich weidlich angezapfet hat/ dahero ich dieses als ein Judas compliment ansehe/ und mich über nichts mehr wundere / als daß er das gemeine Sprichwort: **Das seind die ärgsten Katzen/ die vorne lecken/ hinten kratzen**/ so artig umbgekehret habe. Dann Vorne kratzt er was er kann/ hinten streicht er den Fuchsschwantz und lecket wie die Katzen! O Falschheit! Anbey komt mir gar lächerlich für/ daß einer der in 19. Jahren auff der Luderbanck gelegen/ und keinen Buchstaben

staben auffzuweisen hat / anitzo judiciren will / wie sich andere meritirt gemacht haben/oder nicht? Meine Schrifften liegen am Tage / derer ich wohl 30. zeigen kann/ und wann es mir um eitlen Ruhm zu thun wäre/ wolte ich wohl gelehrter Leute judicia für mich anführen/ deren eins mehr gültig ist/als zehen anderer. Uberdeme aber so suchet Herr D. S. die Leute weiß zu machen/ daß ich in meinem vorigen Tractat nichts anders hätte / als was mir aus der Relation des Herrn *Muntings*, und fleissiger Auffmerckung Herrn *Bilhardens* bekannt geworden / welches ja ein jeder der meinen Tractat zu lesen die Mühe nimt/ gar leicht falsch zu sein ersehen wird. Wo ich des *Müntings* mich bedienet/ findet man den Ort allemahl citirt, doch machet es meinen Tractat bey weitem nicht aus. Herrn *Bilhardten* aber erkannte ich mich obligiert, daß er mir Nachricht ertheilet / was er von Zeit zu Zeiten observiert hatte/ wiewohl ich auch selbsten öffters die Aloen in Augenschein genommen / und ohne Hrn. D. S. anzusagen/verschiedene Reisen deßwegen gethan habe / hielte mich dennoch verbunden/ Herrn *Billhardten* Willfährigkeit öffentlich zu rühmen/ und meinete das ich besser hieran thäte / als wann ich dasjenige so wohl gedruckte als geschriebene / so ich von guten Freunden mitgenommen/mit Stillschweigen übergienge/ wie wohl zu weilen zu geschehen pfleget. Wie ich dann auch überdem Ursache habe die Höfflichkeit des Hoch-Fürstl. Garten-Inspectoris, Herrn *Kempens* zu rühmen/ als von deme ich nicht wenige Nachricht auff mein ersuchen erhalten habe / worzu Er keine Verbindlichkeit hatte / und mir / wann ich es mit Ungestümm von ihm gefodert / auch wohl hätte können zur Antwort geben:

daß

daß ihm solches und anderes zu cummuniciren, sey verbothen worden. Und gesetzt/ ich hätte die gantze Relation von Herrn *Billhardten* oder Herrn *Kempen*, so würde dieses nichts anders darthun / als daß meine andere Geschäfften nicht zulassen wollen täglich in Schleßwig zu liegen / da im Gegentheil / wann ich die überschriebene Nachrichten mit meinem Tractat solte conferiren lassen/bey unpartheyischen Richtern ein gantz ander Urtheil würde heraus kommen.

Und wie solte wohl Herr D. S. **nicht gewust haben/ daß ich diese Arbeit unter Händen gehabt?** Massen ich lang vorher/ und zwar den 9ten Augusti meine deßfals tragende Meinung in einem öffentlichen programmate kund gemacht hatte. Und wie die Aloe nicht Hr. D. S. oder mir allein gewachsen war / so kunten wir ja wohl beyderseits sonder Störung der Freundschafft darvon schreiben/ gleichwie wir nicht hetten verwehren können/ wañ auch andere von dieser Materie etwas heraus gegeben hetten. Wie ich dann auch so bloß hin nicht kan glauben/ daß als mein Tractat ans Tages-Licht gekommen / welches den 18. Sept. geschehen ist / Herr D. S. seiner gleichfals fertig / auch das meiste schon abgedruckt gewesen sey; sonsten er ja nicht auff der letzten columna des dritten Bogens p. 24. mich zu refutiren den Anfang machen können / dann de occultis non judicat Ecclesia. Wiewohl man auch dergleichen Leute findet / die ehe der andere noch eine Feder zu schreiben angesetzt hat/ allenthalben herum lauffen und sich verlauten lassen/ sie wolten refutiren / darvon Herr *Thomasius* ein artiges Exempel anführet/ eines der

Monatl. Unterred. vom 1688. p. 91.

ob er gleich einige Schrifften noch nicht gesehen / dennoch sich fest fürgesetzet hatte / selbige zu refutiren.

Von dem Kupffer so Herr D. S. hat stechen lassen / hätte ich meine Meynung suspendirt, indem das Werck den Meister lobet / und ein jeder selbst sehen kann / was taug oder untauglich / ähnlich oder unähnlich ist Allein da man meine Worte aus meinem vorigen Tractat p. 2. anführet / und auff den Augenschein sich beruffet / ob es der Mühe belohne / die Aloen in Kupffer zu stechen oder nicht / so muß ich hier dasjenige noch anführen / was schon zu seiner Zeit der berühmte Fabius Columna hiervon gesaget hat / wann Er spricht: Cujus iconem (Aloes nempe Americanæ) Camerarius cum suo horto medico, & Hercinia Thalii ante alios omnes 1588. No. 5. proposuit, accuratamque ad eam Cæsalpini descriptionem indicavit, *ut jam nec picta, nec verbis descripta facies ullo pacto deesse possit, quapropter non opus erat ab aliis multos post annos iterum proponi.* Saget nun dieses Columna bereits zu seiner Zeit / und ist nachdeme die Aloe ebenfals offters in Kupffer gestochen worden / unter denen die Studt-Gardtische wohl den Preiß verdienet / so kunte ich ja mit allem Recht sagen / daß es sich der Mühe nicht verlohnte. Und hat ja Herr D. S. gar nicht nöthig über sein Kupffer zu gloriiren / als welches den rechten Zweck im geringsten nicht erreichet hat. Man betrachte nur die Blätter / die proportion der Aeste / die Abtheilung der forderſten kleinen neben Aestchen / ja das gantze Gewächs von unten biß oben / indeme die Höhe desselben

mit

mit dem beygesetzten verjüngten (nicht vergönnten) Maaß-Stab bey weitem nicht eintrifft; Man conferire dieses alles entweder mit dem zu Gottorff noch stehenden Original, welches / ob es wohl aus der Erden genommen ist / dennoch über Jahr und Tag noch grün bleiben wird; oder mit dem gantz ähnlichen / von Mr. Weyandt verfärtigten Gemählde / so wird man gar leicht sehen / wie durch dieses Kupffer eine gantz andere Bluhme / wenigstens nicht die zu Gottorff blühende Aloe gezeiget werde. Wie mir dann auch gar wohl bekannt ist / was der Drucker aus Hamburg zum Lobe des Kupferstichs an Hr. D. S. überschrieben hat / welches aber / indeme weder Hr. D. S. noch der Kupfferstecher / dessen profession es eigentlich nicht ist / und an dem sonsten sein ingenium mechanicum zu loben / Schuld daran seind / ich nicht will bekannt machen.

Was dann letzlich Herr D. S. von seinen Feinden anführet / und wie ihn GOtt mit seiner praxi beglücket / (dessen er doch von Hertzen müde) dennoch ihme dancket / und ferner darum bittet / könte ich / als eine Sache die mich nichts angehet / mit stillschweigen übergehen. Doch weil einige Freunde in denen Worten: **Wind Ungestümm Wüten** / die literas initiales meines Nahmens wollen gefunden haben / so muß ich dieses zu meiner Vertheidigung noch hinbey fügen / daß aus der verwirrten / und sich offt contradicirenden Art / womit diese letzte Worte abgefasset seyn / ich mir fast einbilden solte / es habe der Author fast selbsten nicht gewust / was er damahls geschrieben habe: man leese nur die *pag. 63. circa finem.*

Zwar weiß ich wol ꝛc. biß: auff meiner Seiten habe.

die Worte nach / so wird man finden daß sie von einem beständigen / und sich selbst gelassenem Gemüthe nicht hergeflossen / dahero ich es ihm so viel leichter vergeben kan / wann er mich mit unter seine Verfolger setzet / dessen er doch nicht ein eintziges düchtiges Zeugnüß mit Grund der Warheit kan anführen. Es ist sonsten dieses eine gar einfältige Art / wann man aus denen Nahmen und Buchstaben so etwas erzwingen will / und were ein geringes dergleichen zu erfinden / wann ich mit solchen Lappereyen mich bemengen wolte / inzwischen wo Hr. D. S. mich hierdurch hat als seinen Verfolger wollen fürstellen / so beruffe ich mich auff mein Gewissen / auff mein in 14. Jahren hier in Kiel mit meinem Nechsten geführten Wandel / in welcher Zeit ich mit keinem Menschen habe Streit gehabt / niemanden verklaget / noch von jemanden verklaget bin worden. Ob man aber sich gegen mich jederzeit auffrichtig / und nach dem achten Gebot auffgeführet habe / wird das Gewissen / der beste Zeuge einen jeden lehren / und GOtt der Hertzens Kündiger zu rechter Zeit offenbahren / und einem jeden darnach vergelten.

Die eingeschlichene wenige Druck-Fehler / beliebe der günstige Leser folgender Gestalt zu corrigiren.

Pap. 5. lin. 27. pro Gewäse lege Gewächse. p. 15. lin. 11. pro jüngeren / lege grösseren. pag. 22. lin. 12. pro quinquagesimo, lege, quingentesimo. pag. 23. lin. 21. pro quætan lege quartan.